

netzwerk zukunftsraum land

3.18

ZEITSCHRIFT FÜR LÄNDLICHE ENTWICKLUNG

LE 14-20



Netzwerk-
Jahreskonferenz:
10. Oktober 2018,
Göttweig
Seite 09

LEADER in Österreich

Programmumsetzung,
Zukunftsperspektiven, Evaluierung

Neue Märkte, neue Möglichkeiten

Netzwerk-Innovationsanalyse für
die österreichische Landwirtschaft

Biodiversität schafft Mehrwert

Vielfältige Natur für vielfältige
Regionen

Risikomanagement am Bauernhof

Identifizierung, Bewertung, Steuerung
und Kontrolle

www.zukunftsraumland.at

Österreichische Post AG / MZ 16Zo40734 M
ARGE Vernetzungsstelle LE 14-20
Handelskai 92 / Gate 1 / 3. OG / Top CF, 1200 Wien
Retouren an Postfach 100, 1350 Wien

Netzwerk Zukunftsraum Land wird finanziert von Bund, Ländern und Europäischer Union

 Bundesministerium
Nachhaltigkeit und
Tourismus

 LE 14-20
Entwicklung für den Ländlichen Raum

Europäischer
Landwirtschaftsfonds für
die Entwicklung des
ländlichen Raums:
Hier investiert Europa in
die ländlichen Gebiete.





Österreichs Betriebsleiterinnen und Betriebsleiter zählen zu den jüngsten in Europa. Bei der Förderung von Junglandwirtinnen und Junglandwirten setzt das Programm LE 14–20 mit dem Meisterbonus auch auf eine Professionalisierung der Höfe. Einen Überblick über die unterschiedlichen Maßnahmen der Förderung finden Sie auf zukunftstraumland.at/aktuell/240.

INHALT

- 02_ Förderung von Junglandwirtinnen und -wirten // Fünf Highlights der Netzwerkarbeit // Abbildungsnachweis
- 03_ LE konkret // Geleitwort // 500 Projekte der laufenden Periode
- 04_ LEADER-Umsetzung im Programm LE 14–20 // Kinderbetreuungsnetzwerk Sauwald-Pramtal
- 05_ Interview über das Positionspapier der österreichischen LEADER-Regionen // Initiative „nah und versorgt“ im Pongau
- 06_ Wie bewertet man den Erfolg von LEADER? // Qualifizierungsinitiative Wachau – Nibelungengau // Internationales LEADER-Seminar
- 07_ Kompetenznetzwerk „Industrial Mechatronics“ in Osttirol
- 08_ Innovationsanalyse für die österreichische Landwirtschaft
- 09_ Netzwerk-Jahreskonferenz am 10. Oktober 2018 in Furth bei Göttweig
- 10_ Mit Innovationen zu mehr Wertschöpfung // Bewirtschaftungs- und Produktinnovationen // TirolPack
- 11_ Organisatorische Innovationen // Pramoleum: Oberösterreichisches Kürbiskernöl // myAcker
- 12/13_ Standpunkte: Fünf Meinungen über den Erfolgsmotor LEADER
- 14_ Vielfältige Natur für vielfältige Regionen
- 15_ Naturschutz konkret: Drei Diversitätsprojekte
- 16_ Risikomanagement in der Landwirtschaft
- 17_ Interviews zum Thema Risikomanagement
- 18/19_ Expertinnen- und Expertenforum: Innovationspotenziale
- 20_ Europa // Demnächst // Publikation // Impressum

Übergabsvertrag



Fünf Highlights der Netzwerkarbeit

Im Herbst verdichtet sich erfahrungsgemäß die Arbeit im Netzwerk Zukunftsraum Land. Anhand von fünf Beispielen dürfen wir Ihnen die Bandbreite der Tätigkeiten der Vernetzungsstelle vorstellen:

LE-Wettbewerb: 56 spannende und innovative Projekte wurden für den LE-Wettbewerb „Wertschöpfung am Land“ eingereicht. Diese spiegeln sehr gut die inhaltliche Vielfalt des Programms für ländliche Entwicklung wider. Mehr dazu auf Seite 3.

500 Projekte der laufenden Periode:

In den letzten Monaten erhielt unsere Projektdatenbank nicht zuletzt durch den LE-Wettbewerb kräftige Impulse. Auch wenn aufgrund der neuen Datenschutzregeln eine erhebliche Zahl von Projekten gelöscht werden musste, konnten wir vor wenigen Tagen die 500er-Marke knacken (siehe Seite 3)!

Jahreskonferenz 2018: Mit insgesamt elf Projektvorstellungen wird die Netzwerk-Jahreskonferenz einen sehr praxisorientier-

ten Einblick in die Projektumsetzungen ermöglichen. Eines der zentralen Themen wird auch die Gestaltung der künftigen Gemeinsamen Agrarpolitik (GAP) sein, das wir sowohl von der europäischen als auch von der österreichischen Warte aus beleuchten werden (siehe Seite 9).

Internationales LEADER-Seminar:

Rund 150 Personen aus Brüssel und den EU-Mitgliedsländern erwarten wir zum internationalen LEADER-Seminar im Oktober 2018 im Burgenland (siehe Seite 6).

Landwirtschaftliche Innovation:

Wo liegen die Entwicklungspotenziale der österreichischen Landwirtschaft? Zu dieser Frage hat die Vernetzungsstelle im Auftrag des BMNT eine ergebnis- und prozessorientierte Innovationsanalyse erarbeitet (siehe die Seiten 8–11).

Ihr Netzwerkteam: Karl Bauer //

Luis Fidschuster // Michael Fischer //

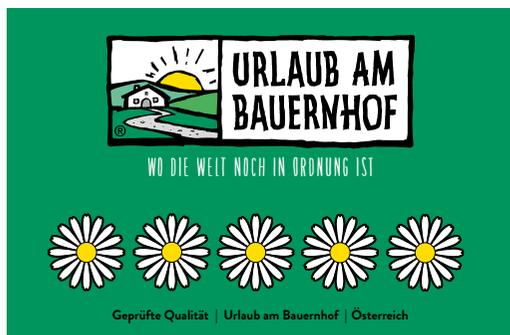
Georg Keuschnigg // Gertraud Leimüller //

Gerald Pfiffinger // Johanna Rohrhofer

LE konkret ✨

Wertschöpfung: Projektwettbewerb erfolgreich verlaufen

Mit 56 hochwertigen Projekten ist der LE-Wettbewerb „Wertschöpfung am Land“ erfolgreich verlaufen. Ende August 2018 hat die hochkarätige Jury sechs Siegerinnen und Sieger gekürt, die bei der Netzwerk-Jahreskonferenz am 10. Oktober 2018 in Stift Göttweig vorgestellt und prämiert werden. Per Saalvoting wird von den Teilnehmerinnen und Teilnehmern zudem das Österreichprojekt des Jahres ermittelt.



Die Siegerinnen und Sieger erhalten Gutscheine für Aufenthalte in der Fünf-Blumen-Prämiumkategorie von Urlaub am Bauernhof Österreich.

Starkes Wachstum der Biolandwirtschaft

Rund ein Viertel der landwirtschaftlich genutzten Flächen wird bereits biologisch bewirtschaftet. Damit liegt Österreich im europäischen Spitzenfeld. Im Rahmen des Programms LE 14-20 werden zielgerichtete Unterstützungsmaßnahmen angeboten, die deutlich zu dieser erfolgreichen Entwicklung beitragen. Im Vergleich der Antragsjahre 2014 und 2017 wuchs die Biofläche in unserem Land beispielsweise um rd. 75.000 Hektar (14 Prozent).

Weitere aktuelle Zahlen finden Sie auf www.zukunftsraumland.at/aktuell/259.

500 Projekte der laufenden Periode

Die Betreuung der Projektdatenbank ist ein zentraler Bestandteil der Arbeit der nationalen Vernetzungsstelle für den ländlichen Raum. Im August 2018 konnte bereits das 500. Projekt der laufenden Programmperiode freigeschaltet werden. Wir danken allen Projektträgerinnen

Vielfalt am Hof: Kostenlose Beratung

Jeder Betrieb hat Bereiche, die sich positiv auf die Tier- und Pflanzenvielfalt auswirken. Im Rahmen des über das Programm LE 14-20 geförderten Pilotprojekts „Vielfalt auf meinem Betrieb“ bietet das Österreichische Kuratorium für Landtechnik und Landentwicklung kostenlose Beratungsgespräche von Bauer zu Bauer und von Bäuerin zu Bäuerin an.

Kontakt: stephanie.koettl@oekl.at
Tel.: 01/505 18 91-22

Drei Jahre Maschinenring-Cluster mit konkreten Ergebnissen

2016 starteten der Maschinenring-Dachverband, die Landesverbände und die regionalen Maschinenringe den LE-geförderten Maschinenring-Cluster mit 10 Vorhaben und über 30 Projekten. Die Bilanz ist positiv: Es entstanden zum Beispiel 40 Arbeitsplätze für Wirtschafts- und Agrarfachkräfte. Oberösterreich bildete 36 Pflanzenschutzexpertinnen und -experten aus. Als Alternative zu traditionellen Kulturen startete in Niederösterreich eine Kürbisgemeinschaft (umfasst schon 500 Hektar).

Weitere Informationen:
www.maschinenring.at/cluster



Bereits 500 Hektar bewirtschaftet die Kürbisgemeinschaft in Niederösterreich.

und -trägern sowie den Verwaltungsstellen in Bund und Ländern für die Unterstützung dieser Arbeit. Eine wesentliche Funktion der Datenbank ist es, einen Überblick über die Vielzahl und Vielfalt der Projekte zu ermöglichen sowie den Austausch von Ideen und Erfahrungen zu unterstützen.



Geleitwort

Weichenstellung in Europa

Anfang Juli durfte ich mich über die Geburt unseres Sohnes freuen. Er ist Teil jener Generation, für die wir die Welt von morgen gestalten. Als Nachhaltigkeitsministerin arbeite ich mit voller Kraft dafür, dass die natürlichen Ressourcen und unsere hohe Lebensqualität langfristig erhalten bleiben. Diese enorme Herausforderung kann die Weltgemeinschaft nur dann bewältigen, wenn alle an einem Strang ziehen. Europa braucht daher eine klare Linie.

Derzeit werden die Weichen in der europäischen Agrar- und Finanzpolitik neu gestellt. Unser Land übernimmt dabei eine besondere Verantwortung: Unter der österreichischen Ratspräsidentschaft wird die zukünftige Ausrichtung der gemeinsamen europäischen Agrarpolitik verhandelt – sowohl in finanzieller als auch in inhaltlicher Hinsicht.

Die gezielte Stärkung von Kleinbetrieben, wirksame Förderobergrenzen, vernünftige Umweltauflagen und die bürokratische Entlastung der Betriebe: All das sind Themen, die in den kommenden Monaten zur Diskussion stehen werden. Österreich ist das beste Beispiel dafür, dass der kleinstrukturierte, diversifizierte Weg der Landwirtschaft hervorragend funktioniert.

Eines ist jetzt schon klar: Innovation und der LEADER-Ansatz, also die Einbindung der Bevölkerung in die lokale Entwicklung, werden auch weiterhin eine wichtige Rolle spielen. Diesen beiden Themen ist in dieser Ausgabe ein eigener Schwerpunkt gewidmet.

Elisabeth Köstinger

Bundesministerin für Nachhaltigkeit und Tourismus



Sauwald-Pramtal Gemeindeübergreifendes Kinderbetreuungsnetzwerk

Die Vereinbarkeit von Familie und Beruf spielt auch in der ländlichen Entwicklung eine wichtige Rolle. Sie beeinflusst die Lebensqualität der Menschen und ist auch ein Wirtschaftsfaktor, da sich eine ausgeglichene Work-Life-Balance positiv auf die Produktivität auswirkt. Um Müttern und Vätern gleichermaßen eine Wahlmöglichkeit für eine bessere Vereinbarkeit zu bieten, braucht es ausreichend qualitativ gute, bezahlbare Kinderbetreuungsmöglichkeiten. Dies ist gerade für kleinere Gemeinden eine große Herausforderung. Daher haben die Gemeinden der Region Sauwald-Pramtal ein Kinderbetreuungsnetzwerk organisiert. In 15 Netzwerktreffen tauschten sich Vertreterinnen und Vertreter von Gemeinden, Kindergärten und Eltern aus und entwickelten neue Lösungen. Ein konkreter Erfolg dieser Initiative ist ein gemeindeübergreifender Sommerkindergarten, in dem während der Sommermonate in Summe rund 220 Kinder im Alter von 3 bis 10 Jahren professionell betreut werden.

www.zukunftsraumland.at/projekte/2115



Neue Lösungen für die Kinderbetreuung entwickelte das Kinderbetreuungsnetzwerk der Gemeinden der Region Sauwald-Pramtal.

LEADER-Umsetzung im Programm LE 14–20



LEADER ist mit einem Gesamtbudget von 247 Millionen Euro gut im Programm LE 14–20 verankert. Bis Anfang August wurden bereits mehr als 1900 Projekte der 77 lokalen Aktionsgruppen bewilligt. [Christa Rockenbauer-Peirl](#)

LEADER hat sich seit Österreichs EU-Beitritt als erfolgreiches Konzept innovativer Regionalentwicklung etabliert. Mit einem Anteil von fünf Prozent an den Mitteln, die Österreich aus dem Europäischen Landwirtschaftsfonds für die Entwicklung des ländlichen Raums zur Verfügung stehen, ist LEADER mit insgesamt rund 247 Millionen Euro öffentlichen Mitteln gut im Programm LE 14–20 verankert. Die LEADER-Förderung trägt dazu bei, die Lebens- und Wirtschaftsbedingungen im ländlichen Raum zu verbessern und die regionsübergreifende Zusammenarbeit zu fördern. Rund 80 Prozent der ländlichen Bevölkerung leben in einer LEADER-Region, damit sind ca. 90 Prozent der Fläche des ländlichen Raums in Österreich abgedeckt.

In der Periode 2014–2020 wird das Bottom-up-Prinzip weiter gestärkt. Die Regionen entscheiden auf Basis ihrer lokalen Entwicklungsstrategie (LES), welche Maßnahmen sie mit dem zugewiesenen Budget setzen. 77 lokale Aktionsgruppen arbeiten an der Umsetzung ihrer Strategie für kulturell und wirtschaftlich lebendige Dörfer und Städte mit hoher Lebensqualität. Bis Anfang August 2018 wurden bereits mehr als 1900

Projekte mit einem Fördervolumen von knapp 113 Millionen Euro bewilligt, davon wurden über 50 Millionen Euro ausbezahlt. Bei den geförderten Projekten können rund 40 Prozent der Mittel dem Bereich Wertschöpfung und knapp 30 Prozent den Themen natürliche Ressourcen und kulturelles Erbe zugeordnet werden. Regionale Leistungen hinsichtlich Nahversorgung, Daseinsfürsorge, Bildung, Integration, Jugendliche etc. werden mit bisher rund 30 Prozent an bewilligten Mitteln gestärkt.

Zusammenarbeit ist ein essenzieller Bestandteil des LEADER-Ansatzes. Daher ist es sehr erfreulich, dass schon 141 Kooperationsprojekte bewilligt wurden. Die europäische Komponente kann sich mit 18 bewilligten transnationalen Kooperationsprojekten sehen lassen. Die dafür momentan vorgesehenen Mittel sind bereits zu 90 Prozent verplant; deshalb arbeiten wir an einer Lösung, um den internationalen Austausch weiter zu ermöglichen. ●

Christa Rockenbauer-Peirl, LEADER-Verantwortliche im BMNT, Abteilung VII/6: Innovation, Lokale Entwicklung und Zusammenarbeit



„From good to great“

Stefan Niedmoser im Gespräch über das Positionspapier der österreichischen LEADER-Regionen

Stefan, du bist LAG-Manager und Obmann des „LEADER-forums Österreich“, eines Zusammenschlusses aller österreichischen LEADER-Regionen. Warum braucht es einen solchen Verein?

Dafür gibt es viele Gründe: Die LEADER-Regionen wollen und müssen als Netzwerk sichtbar sein und einen aktiven Beitrag zur Verbindung von Top-down- und Bottom-up-Aktivitäten leisten, also bei der Verknüpfung von Initiativen auf EU-, nationaler und Landesebene einerseits und auf regionaler und Gemeindeebene andererseits helfen. Zudem wollen wir als Mitglied von Ausschüssen und Arbeitsgruppen den Erfahrungsaustausch im Bereich ländliche Entwicklung unterstützen. Dabei geht es uns vor allem darum, Erfahrungen der regionalen Ebene einzuspielen sowie Notwendigkeiten, Probleme und mögliche Lösungen aus der Praxis der ländlichen Entwicklungsarbeit zu thematisieren. Immer mit dem Ziel, den positiven LEADER-Ansatz weiter zu stärken.

Seit Kurzem gibt es eine gemeinsame Position aller österreichischen LEADER-Regionen, wie die Rahmenbedingungen von LEADER in der neuen Periode (2021–2027) verbessert werden sollten. Was sind die wesentlichsten Veränderungen, die aus eurer Sicht notwendig sind?

Wir haben erkennen müssen, dass der LEADER-Ansatz in den letzten Jahren nicht mehr sein volles Leistungsvermögen entfalten konnte. Das hat eher systemische Gründe und ist nicht auf eine einzelne Ebene zu beschränken. Nur ein Zusammenspiel und der positive Gestaltungswille aller involvierten Ebenen können „die Sterne

wieder zum Glänzen bringen“ – wie wir es in unserem Positionspapier benannt haben. Es ist sehr schwierig, einzelne Punkte herauszunehmen, aber der Großteil der Punkte in unserem Positionspapier beschäftigt sich mit einer effizienteren Umsetzung, dem Aufbau von gegenseitigem Vertrauen und der Verankerung des LEADER-Ansatzes über die reine Förderabwicklung hinaus.

Falls diese Vorschläge umgesetzt werden – welche Effekte erwartet ihr euch für eure Arbeit in den Regionen?

Unser Positionspapier ist kein Forderungskatalog, den andere umsetzen sollen, sondern es kann, wie bereits erwähnt, nur gemeinsam mit allen Ebenen gelingen. Mein Wunsch wäre, dass wir uns bei LAG-Treffen, LEADER-Jours-fixes, Netzwerktreffen etc. weniger über fördertechnische Abwicklungsfragen, sondern wieder mehr über positive Effekte unserer Arbeit und großartige Projekte in der Umsetzung unterhalten können – und darüber, wie wir uns von einer Förderabwicklungsstelle zum unverzichtbaren Player in der Regionalentwicklung weiterentwickelt haben. Kurz: Wir wollen wieder mehr über Innovationen und weniger über komplizierte Regeln und Bürokratie reden. Oder: Die LAGs sollen wieder mehr als Innovationsagentur agieren können und weniger Zeit für Verwaltung aufwenden müssen.

Du bist ja auch in der europäischen LEADER-Vereinigung aktiv. Sehen andere Mitgliedstaaten einen ähnlichen Veränderungsbedarf?

Die einfache Antwort lautet: Ja. Aber es läuft – wie auch in Österreich – unter dem Motto „LEADER: from good to great“.

Pongau Initiative „nah und versorgt“

Direktvermarkter sowie kleine Nahversorger kämpfen in vielen Gemeinden ums Überleben. Kaum Werbebudget und meist isolierte Werbeaktivitäten führen dazu, dass sie in der öffentlichen Wahrnehmung oftmals wenig präsent sind und der Kaufkraftabfluss in die Ballungsräume den Marktanteil schmälert. Dies soll das Projekt „nah und versorgt im Pongau“ der LAG Lebens.Wert.Pongau ändern. Breit angelegte Marketinginitiativen – beispielsweise ein Sammelpass mit Gewinnspiel – sollen dazu beitragen, das Angebot regional bekannter und vielfältiger zu machen, und die Bevölkerung motivieren, bei den Nahversorgern einzukaufen. Vor allem Seniorinnen und Senioren ohne eigenes Fahrzeug werden durch diese Kampagne auf das regional verfügbare Angebot aufmerksam gemacht. Eine weitere Zielgruppe sind Familien, die zum Teil mit nur einem KFZ auskommen müssen, da die Partnerin oder der Partner dies für den Arbeitsalltag braucht. Auch Mütter mit Kleinst- und Kleinkindern sind oft davon abhängig, dass sie ihre Einkäufe für den täglichen Bedarf vor Ort erledigen können. Den Pilotcharakter des Projekts unterstreicht, dass die produzierten Vorlagen (für Folder, Plakate etc.) interessierten Gemeinden der Region zur Verfügung gestellt werden – Nachmachen ist also ausdrücklich erwünscht!

www.zukunftsraumland.at/projekte/1970



Auf das regional verfügbare Angebot macht die Nahversorgungsinitiative der LAG Lebens.Wert.Pongau aufmerksam.

Wie bewertet man den Erfolg von LEADER?



Wer wie Alice dem weißen Kaninchen folgt und in die Maßnahme 19 des Programms für ländliche Entwicklung LE 14–20 hineinschlüpft, die sich LEADER nennt, wird entdecken, dass er zwar nicht im Wunderland, aber immerhin in eine neue Programmwelt gerät, in der alles irgendwie ähnlich, aber doch nicht so wie in der Welt der übrigen/ anderen Programmmaßnahmen ist. **Robert Lukesch**

Wachau und Nibelungengau Qualifizierungsinitiative Demografie

Wer heute als Gastgeberin bzw. Gastgeber erfolgreich sein will, muss sein Angebot ständig weiterentwickeln und professionell vermarkten – eine große Herausforderung für kleinere Betriebe. Rund 163 zertifizierte Urlaub-am-Bauernhof-Betriebe, Privatzimmervermieterinnen und -vermieter sowie Winzerhöfe in der Tourismusdestination Donau Niederösterreich haben sich deshalb dem Gästering Donau Niederösterreich angeschlossen. Ziel ist es, die Vermieterinnen und Vermieter unternehmerisch zu schulen und sie anzuleiten, die Entwicklungen des demografischen Wandels als Chance zu nutzen. Dazu werden im Rahmen eines regionenübergreifenden LEADER-Projekts Qualifizierungsmaßnahmen angeboten und Betriebsbesuche organisiert. Zu den Themen zählen Betriebsübergabe bzw. -übernahme, Sensibilisierung für den demografischen Wandel sowie Anpassung des Betriebsangebotes an neue Zielgruppen. Darüber hinaus finden Betriebsberatungen statt. Marketingmaßnahmen zur Positionierung der geschulten Betriebe tragen zusätzlich zur Bewerbung des Angebots bei.

www.zukunftsraumland.at/projekte/2076

Auch die Maßnahme LEADER bringt Projekte hervor, allerdings stehen am Beginn lokale Aktionsgruppen (LAGs), die sich einer lokalen Entwicklungsstrategie verschreiben. Die Entwicklungsprojekte und andere Effekte des positiven Wirkens der LAGs mögen in vielerlei Hinsicht Ähnlichkeiten mit dem aufweisen, was aus anderen Maßnahmen des Europäischen Landwirtschaftsfonds für die Entwicklung des ländlichen Raums (ELER) und anderen Förderprogrammen hervorgeht. Nur beruht die Daseinsberechtigung der LEADER-Methode auf dem Anspruch, dass sie den einzelnen Projekten, ihrem Zusammenspiel und damit der Region insgesamt etwas hinzufügt, das wir den LEADER-Mehrwert nennen.

In den „Leitlinien zur Bewertung von LEADER/CLLD“ (CLLD = Community-led Local Development), die der Europäische Evaluierungs-Helpdesk 2017 herausgebracht hat, wird der Mehrwert von LEADER als „der durch eine ordnungsgemäße Anwen-

dung der LEADER-Methode erzielte Nutzen im Vergleich zu dem Nutzen, der ohne die Anwendung dieser Methode erzielt worden wäre,“ definiert.

Die Leitlinien empfehlen, den Mehrwert anhand folgender drei zusammenhängender Dimensionen zu messen:

- **Höheres Sozialkapital**, das im Glossar als „Netzwerke mit geteilten Normen, Werten und Auffassungen, die die Kooperation untereinander oder zwischen Gruppen erleichtern,“ umschrieben wird. Dazu gibt es eine Fülle von Literatur und auch recht interessante Beispiele, Komponenten von Sozialkapital zu messen.
- **Bessere Verwaltungsführung**, welche die Einrichtungen, Vorgänge und Mechanismen umfasst, durch die öffentliche, wirtschaftliche und zivilgesellschaftliche Interessenträgerinnen und -träger öffentliche Angelegenheiten auf allen

Internationales LEADER-Seminar

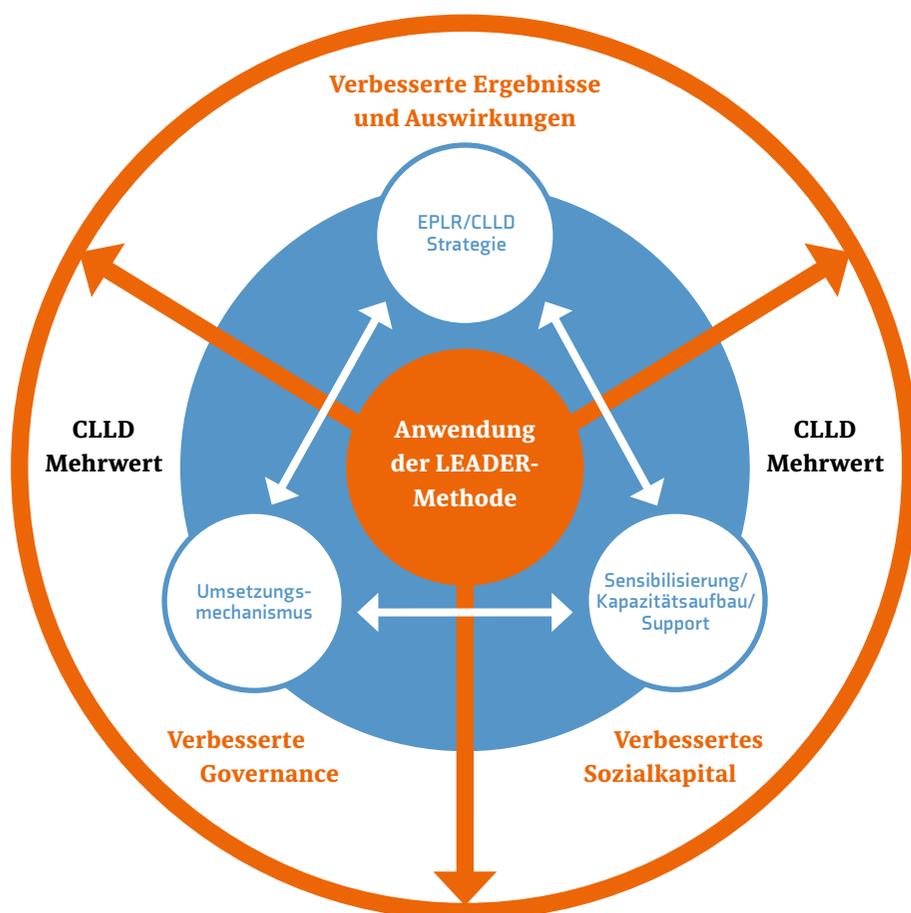
Im Seminar „LEADER: Acting Locally in a Changing World“ werden die Teilnehmenden aus den EU-Mitgliedsstaaten vom 15. bis 17. Oktober 2018 über die derzeitige und zukünftige Rolle von LEADER bei der Lösung von Herausforderungen des ländlichen Raums diskutieren. Austragungsort der in dieser Förderperiode einzigartigen Veranstaltung ist Rust am Neusiedler See. Netzwerk Zukunftsraum Land, die europäische LE-Vernetzungsstelle (ENRD Contact Point) und die LEADER-Region nordburgenland plus haben dafür ein Programm zusammengestellt, das erfolgreiche österreichische und internationale LEADER-Praxisbeispiele vor den Vorhang holt. Darüber hinaus werden Erfolgsfaktoren von LEADER auf Basis der Erfahrungen aus den EU-Mitgliedsstaaten präsentiert und in Workshops gemeinsam Empfehlungen für die aktuelle und künftige Förderperiode formuliert werden.

https://enrd.ec.europa.eu/news-events/events/enrd-seminar-leader-acting-locally-changing-world_en



163 touristische Betriebe der Region Donau Niederösterreich haben sich zu einer Qualifizierungsinitiative zusammengeschlossen.

Der Mehrwert von LEADER



Ebenen kooperativ führen und verwalten – von der regionalen bis zur lokalen Governance-Ebene.

- **Verbesserte Ergebnisse und Auswirkungen** der Programm- bzw. Strategieumsetzung im Vergleich zur Umsetzung ohne LEADER-Methode.

Dieser Mehrwert lässt sich, so lautet die Annahme, auf die gründliche und ausgewogene Umsetzung der LEADER-Methode und ihrer sieben Merkmale in drei Wirkungsbereichen zurückführen:

- **in der Durchführung von Programm/Strategie,**
- **im Umsetzungsmechanismus von Entwicklungsprogrammen für den ländlichen Raum (EPLR) und LAG,**
- **in der Unterstützung von Kapazitätsaufbau/Sensibilisierung.**

Alle drei Bereiche sind eng miteinander verflochten und bilden ein unteilbares Ganzes. Mithilfe dieser Unterscheidungen blicken wir aus drei unterschiedlichen Perspektiven auf die Realität. ●

Robert Lukesch ist Berater der ÖAR GmbH.

Tipps

Der Leitfaden des Europäischen Evaluierungs-Helpdesks für ländliche Entwicklung zur Bewertung von LEADER/CLLD ist unter folgendem Link abrufbar:
<https://enrd.ec.europa.eu/evaluation/publications/evaluation-leaderclld>

FARNET, der Contact Point für die Fischerei-LAGs, hat ein Evaluierungshandbuch herausgebracht, das praktische Hilfestellung für die Evaluierung auf LAG-Ebene bietet. Download: <https://webgate.ec.europa.eu/fpfis/cms/farnetz/library/guide/evaluation-clld-handbook-lags-and-flags>

Weiterführende Informationen über das LEADER-Konzept im Programm LE 14-20: www.bmnt.gv.at/land/laendl_entwicklung/leader/LE2020-Regionen.html

Osttirol
Kompetenznetzwerk
„Industrial Mechatronics“

Mechatronik zählt zu den definierten Stärkefeldern Osttirols. Zahlreiche Ausbildungsmöglichkeiten von der Lehre über den Besuch einer HTL bis hin zum jüngst am Campus Lienz gestarteten Studium der Mechatronik sorgen für qualifizierten Nachwuchs heimischer Unternehmen. Dass die Firmen zumeist mittelständisch sind, bringt es mit sich, dass wegen der kleinen Strukturen umfangreichere Projekte oft nur schwer umgesetzt werden können. Hinzu kommt, dass das vorhandene Know-how und die Automatisierungskompetenz nur in Ausschnitten am Markt bekannt sind. Entschlossen, diese Situation zu verbessern, gründeten sechs Betriebe den Verein „Industrial Mechatronics“ und entwickelten gemeinsam ein LEADER-Projekt. Konkrete Ziele sind der Aufbau intensiverer Firmenkooperationen zwischen den Vereinsmitgliedern im technischen und kaufmännischen Bereich für die gemeinsame Abwicklung größerer komplexer Projekte sowie der Erfahrungsaustausch und die Generierung von Wissen für Unternehmerinnen und Unternehmer sowie die Belegschaft. Unter anderem soll ein gemeinsamer Lieferantenpool entstehen, um die Konditionen im Einkauf zu verbessern. Diese gemeinsamen Aktivitäten sollen helfen, das Stärkefeld Mechatronik in Osttirol weiterzuentwickeln und die Region langfristig als interessanten Arbeits- und Wirtschaftsstandort zu etablieren.

www.zukunftsraumland.at/projekte/z183



Sechs Mechatronikbetriebe Osttirols gründeten ein Kompetenznetzwerk zur Optimierung der Zusammenarbeit.

Eine Innovationsanalyse für die österreichische Landwirtschaft:

Neue Wertschöpfungspotenziale erkennen und nutzen

Die Landwirtschaft befindet sich im Umbruch: Globalisierter Handel, technologischer Fortschritt, Klimawandel und massive gesellschaftliche Veränderungen wie etwa der Trend zu vegetarischer Ernährung erfordern dringend innovative Antworten dieses Sektors. Neue Chancen müssen erkannt und genutzt werden. Im Auftrag des Bundesministeriums für Nachhaltigkeit und Tourismus (BMNT) hat das Netzwerk Zukunftsraum Land daher untersucht, wo die wichtigen Innovationspotenziale der österreichischen Landwirtschaft liegen. [Gertraud Leimüller](#)

Für die Erhöhung der Wertschöpfung in der Landwirtschaft gibt es zumindest zwei Wege: Die bekannte Strategie, durch eine Betriebsvergrößerung (Skaleneffekte) und Prozessoptimierung (Effizienzsteigerung) die Produktionskosten zu senken oder sogar Kostenführerschaft anzustreben, eröffnet vielen landwirtschaftlichen Betrieben neue Möglichkeiten. Dieser Weg stößt jedoch auch an Grenzen, etwa in Fragen der Lebensqualität und Gesundheit von bäuerlichen Familien, der Nachhaltigkeit, des Tierwohls oder der gesellschaftlichen Akzeptanz, um nur einige Beispiele zu nennen. Deshalb rückt der zweite Zugang, Wertschöpfung durch Innovation zu schaffen, immer stärker in den Mittelpunkt: Bäuerliche Betriebe suchen vermehrt nach neuartigen Möglichkeiten, auch mit begrenzten Ressourcen (Grund und Boden, Klima,

Arbeitskräfte) ihre Höfe nicht nur überlebensfähig zu halten, sondern weiterzuentwickeln und Wert zu generieren, materiell wie ideell.

Die Innovationsanalyse fokussiert daher auf neuartige Innovationspotenziale für landwirtschaftliche Betriebe. Sie soll den relevanten Akteurinnen und Akteuren wie Landwirtinnen und Landwirten, Beraterinnen und Beratern sowie Kooperationspartnerinnen und -partnern entlang der Wertschöpfungskette eine Orientierungslinie für zukünftige Entscheidungen geben. Mithilfe der Analyse sollen innovatives Denken und Handeln in der Landwirtschaft forciert und im Rahmen des Programms für ländliche Entwicklung gezielt unterstützt werden.

Warum braucht es überhaupt Innovation? Im Rahmen von Interviews mit Exper-

tinnen und Experten wurden vier wesentliche Treiber für Veränderung identifiziert, die im Folgenden skizziert werden.

Klimawandel fordert Konsequenzen

Ein Treiber, der unbestritten zu starken Veränderungen in der österreichischen Landwirtschaft führen wird bzw. bereits geführt hat, ist der voranschreitende Klimawandel. Bereits heute spüren viele Landwirtinnen und Landwirte seine negativen Auswirkungen: Die zunehmende Dürre und fehlende Niederschläge verursachen beträchtliche Ernte- und somit Einkommensverluste. Auch Spätfrost wird immer mehr zu einem Problem. Allein im Jahr 2017 beliefen sich die Frostschäden der österreichischen Landwirtschaft auf ca. 70 Millionen Euro. Das sind nur zwei Beispiele für so-



WERTSCHÖPFUNG



nannte Extremwetterereignisse. Die Wissenschaft geht davon aus, dass diese in Zukunft nicht mehr die Ausnahme, sondern der Normalfall sein werden. Die Landwirtschaft braucht daher dringend neue Innovationen für die Anpassung an die sich verändernden Umweltbedingungen.

Digitale Vernetzung und Bewirtschaftung

Ein weiterer essenzieller Treiber für Innovation, und zwar in allen Sektoren und Branchen, ist die digitale Transformation. Dies gilt auch für die Landwirtschaft auf vielfältige Weise: Kein Feld gleicht dem anderen in Bezug auf Bodenbeschaffenheit, Nährstoffgehalt und Pflanzenbestand. Unterstützt von Precision Farming und Smart Farming können Landwirtinnen und Landwirte fundiertere Entscheidungen treffen sowie Lebensmittel effizienter und ressourcenschonender als bisher produzieren. Darüber hinaus eröffnen die vorhandenen Informations- und Kommunikationstechnologien neue Möglichkeiten der Zusammenarbeit, der Arbeitsteilung und des Dialogs in der Landwirtschaft. Online-Marktplätze machen es landwirtschaftlichen Betrieben möglich, direkt mit Konsumentinnen und Konsumenten bzw. anderen Abnehmerinnen und Abnehmern in Kontakt zu treten und sich

auszutauschen. Neue Marketing- und Absatzwege entstehen, die es bisher für Landwirtinnen und Landwirte nicht gegeben hat.

Der neue Wert von Lebensmitteln

Das Konsumverhalten ändert sich. Das Interesse der Gesellschaft daran, woher Lebensmittel kommen und wie sie produziert werden, wird immer größer. Selten zuvor wurde so viel darüber gesprochen, was wo gekauft, zubereitet, verzehrt und genossen wird. Obwohl der Kauf von Lebensmitteln aus aller Welt in Zeiten der Globalisierung und offener Märkte so leicht wie nie zuvor ist, greifen Konsumentinnen und Konsumenten immer öfter und vor allem lieber zu heimischen bzw. regionalen Produkten. Rückverfolgbarkeit bis zum Herkunftshof und damit Sicherheit, Klimaschutz und ein Bewusstsein für die Wertschöpfung in der Region sind wichtige Einkaufsmotive geworden.

Über den eigenen Tellerrand hinaus

Trotz des Trends zu mehr Regionalität sind in der Landwirtschaft die Auswirkungen der Globalisierung und der offenen Agrarhandelsmärkte stark spürbar. Der internationale Handel mit Lebensmitteln boomt: Zwei von drei in Österreich produzierte Lebensmittel werden exportiert. Österreich ist jedoch auch stark auf importierte Rohstoffe und Produkte angewiesen. Relativ gering ist die Selbstversorgungsquote in Österreich vor allem bei Obst, Gemüse und Fisch. Hier gibt es großes Potenzial für heimisches Angebot. So stammen beispielsweise vier von fünf Tomaten, die in Österreich konsumiert werden, aus dem Ausland. In Kombination mit dem Trend zu Regionalität und dem hohen Stellenwert von Gemüse in der modernen Ernährung ergeben sich hier neue Innovationsimpulse, die es intelligent zu nutzen gilt.

Doch wie sehen wertschöpfende Innovationen aus?

Ein großes Potenzial hat die Kombination von organisatorischen Innovationen, vor allem neuen Formen der Zusammenarbeit, die durch die Digitalisierung deutlich vereinfacht werden, mit Bewirtschaftungs- und Produktinnovationen. Es müssen sich also sowohl das „Wie“ der Wertschöpfung als auch das „Was“ verändern (siehe nachfolgende Seiten). ●

Gertraud Leimüller, Leiterin des Fachbereichs Innovation des Netzwerks Zukunftsraum Land

Netzwerk-Jahreskonferenz Wertschöpfung – Innovation und Entwicklung im ländlichen Raum

„Wertschöpfung – Innovation und Entwicklung im ländlichen Raum“ – so lautet der Titel der diesjährigen Jahreskonferenz des Netzwerks Zukunftsraum Land, die am Mittwoch, dem 10. Oktober 2018, von 10 bis 16 Uhr im Benediktinerstift Göttweig stattfinden wird.

ÜBERBLICK ÜBER DAS TAGUNGSPROGRAMM

Programmumsetzung LE 14–20

Welche Beiträge leistet die ländliche Entwicklung zur Steigerung der Wertschöpfung im ländlichen Raum?

Innovationsanalyse

Wo liegen die Potenziale für mehr Wertschöpfung in der Landwirtschaft?

Podiumsdiskussion

Herausforderungen im Bereich Innovation

Zukunft GAP

- Georg Häusler über die Pläne der Europäischen Kommission
- Josef Plank über die Prioritäten aus österreichischer Sicht

Projektwettbewerb

„Wertschöpfung am Land“ – Preisverleihung und Ermittlung des Gesamtsieges per Saalvoting

Vier Projekte im Gastgeber-Bundesland Niederösterreich

- Die Waldlandprojekte
- Klimawandel im Fokus einer effizienten Ackerbaustrategie
- Standortmanagement im Dienste neuer Arbeitsplätze
- Marktorientierung im Weinbau

NETZWERK-JAHRESKONFERENZ

Mittwoch, 10. Oktober 2018, 10–16 Uhr
Benediktinerstift Göttweig

WEITERE INFORMATIONEN UND ANMELDUNG

zukunftsraumland.at (bis 3. Oktober 2018)



Mit Innovationen zu mehr Wertschöpfung

Ziel der Innovationsanalyse ist es, die österreichische Landwirtschaft langfristig wettbewerbsfähig und nachhaltig zu machen. Entscheidend ist die Frage, wie es der österreichischen Landwirtschaft gelingen kann, Herausforderungen wie etwa die digitale Transformation als Chancen für Innovation und Wertschöpfung zu nutzen. Unter Berücksichtigung der wesentlichen gesellschaftlichen Trends und Entwicklungen wurden zwei Hebel identifiziert, die sowohl für sich allein als auch in Kombination Potenzial für neue Wertschöpfung bergen: Bewirtschaftungs- und Produktinnovationen sowie Prozessinnovationen.

Bewirtschaftungs- und Produktinnovationen

Von Smart Farming bis hin zu Melonen und Zitronen aus Österreich

Die Produktionsbedingungen werden durch die Auswirkungen des Klimawandels schwieriger, Ressourcen wie Boden und Wasser werden knapper. Es braucht daher neue, innovative Ansätze der Bewirtschaftung wie alternative Bewässerungs- und Anbaukonzepte. Ein nachhaltiger Umgang mit Ressourcen und der Erhalt der Biodiversität sind nicht nur aus ökologischer, sondern langfristig auch aus ökonomischer Sicht sinnvoll. Precision Farming und Smart Farming können zum Beispiel bei professionellem Einsatz zu effizienterer und ressourcenschonender Produktion von Lebensmitteln beitragen. Datengestützt können Landwirtinnen und Landwirte u. a. entscheiden, welche Felder wie gedüngt werden, sowie frühzeitig oder gezielt auf Stress, Erkrankungen etc. bei Tieren reagieren, wodurch sich Kosten einsparen lassen. Innovationspotenzial liegt auch in der Wiederentdeckung bzw. Weiterentwicklung heimischer alter und saisonaler Sorten bzw. Arten, da diese oftmals besser an die regionalen Wetterbedingungen angepasst und somit widerstandsfähiger sind. So kann dem Risiko von Ernteausfällen entgegengewirkt werden.

Die veränderten Klimabedingungen bieten auch Potenzial für Produktinnovationen. Bislang für Österreich exotische Lebensmittel können künftig aufgrund steigender Temperaturen regional angebaut werden.

Erste erfolgreiche Versuche mit Melonen, Oliven und Zitronen gibt es bereits. Neben dem Trend zur Regionalität, welcher der österreichischen Landwirtschaft eine große Chance bietet, eröffnen sich vor allem durch die steigende Nachfrage nach pflanzlichen Lebensmitteln neue Wertschöpfungspotenziale. Hochwertige pflanzliche Lebensmittel als Alternative zu Fleisch erfreuen sich gerade bei jüngeren Menschen zunehmender Beliebtheit. Aktuell ist das Angebot an pflanzlichen Lebensmitteln (Obst und Gemüse, Hülsenfrüchte, Pilze, Getreidealternativen wie Quinoa und Amaranth, Samen, Nüsse und Öle) aus heimischer Produktion, vor allem aus biologischem Anbau, noch zu gering. Die meisten Österreicherinnen und Österreicher verzichten jedoch nicht völlig auf tierische Produkte. Auch hier gibt es Innovationspotenziale, zum Beispiel in Form von neuen Tierhaltungs- und Schlachtungskonzepten, die dem Wunsch der Konsumentinnen und Konsumenten nach höherem Tierwohl Rechnung tragen. Darüber hinaus kann die Verarbeitung von Neben- bzw. Abfallprodukten im Sinne einer Kreislaufwirtschaft Betrieben neue Wertschöpfungspotenziale eröffnen, indem beispielsweise „krummes“ Obst und Gemüse – unter Umständen auch in Kooperation mit anderen – zur Herstellung von verarbeiteten Lebensmitteln verwendet wird.

TirolPack Gut durchdachte Verpackung

In Tirol schlossen sich zehn Sennereien zusammen, die hochwertige Heu- und Bioheumilch von mehr als 1500 Tiroler Bauernhöfen und Almen zu Käsespezialitäten veredeln, um ihre Kräfte zu bündeln: In einem gemeinsamen Betrieb wird der Käse nun regional portioniert und verpackt. Durch die Gründung der TirolPack GmbH konnten nicht nur die Kosten und der Aufwand für die Verpackung optimiert, sondern auch neue Arbeitsplätze in der Region geschaffen werden.

www.zukunftstraumland.at/projekte/2176

Organisatorische Innovationen

**Direkt mit Konsumentinnen und Konsumenten,
Veredlerinnen und Veredlern, Gastronomie
und Gemeinschaftsverpflegung zusammenarbeiten**

Die aktuelle Situation in der österreichischen Landwirtschaft lässt ein isoliertes Handeln der bäuerlichen Betriebe nicht mehr zu. Im digitalen Zeitalter der Globalisierung kann Zusammenarbeit entsprechende Möglichkeiten/Chancen eröffnen. Bäuerliche Betriebe sind daher gefordert, neue Technologien gezielt zu ihrem Vorteil zu nutzen, um gemeinsam mit anderen Akteurinnen und Akteuren auf intelligente Weise „Plattformen“ zu bilden. Durch systematische Kooperation und zielgerichtete Partnerschaften können – wie das die Beispiele TirolPack und Pramoleum zeigen – bei gleichzeitiger Entlastung der landwirtschaftlichen Betriebe Synergien effizienter genutzt sowie bessere Größen- und Mengeneffekte erzielt werden.

Darüber hinaus ermöglichen es Social-Media-Kanäle und Online-Plattformen, dass Bäuerinnen und Bauern direkt mit Abnehmerinnen und Abnehmern wie Gastronomie, Hotellerie, Gemeinschaftsverpflegung und Privatpersonen kommunizieren, um Innovationsimpulse vom Markt zu bekommen. Vor allem Konsumentinnen und Konsumenten sind wichtige Ideengeberinnen/-geber und können sogar zu Koproduzentinnen/-produzenten werden (siehe das Beispiel von myAcker). Eine systematische Zusammenarbeit auf Augenhöhe und mehr Transparenz führen dazu, dass sich Konsumentinnen und Konsumenten mit dem Produkt sowie mit der Landwirtin/dem Landwirt eng verbunden fühlen und dadurch den Wert der Lebensmittel mehr zu schätzen wissen.

Pramoleum Oberösterreichisches Kürbiskernöl

Im Jahr 2010 haben sich fünf Landwirte aus dem Innviertel zusammgefunden und sich zum Ziel gesetzt, den Ölkürbis als alternative Frucht in der Region zu etablieren und hochwertiges Kürbiskernöl zu produzieren und zu vermarkten. Mittlerweile stellen auch Mohn, Quinoa, Amaranth und Kümmel für die Vertragsbauern gute Alternativen dar. Dank der erweiterten Produktpalette zählen jetzt vermehrt auch Gastronomiebetriebe und Hotels zu den Abnehmern von Pramoleum. Darüber hinaus betreibt die Genossenschaft auf www.pramoleum.eu einen Online-Shop.

myAcker Ernten, was man online sät

myAcker ermöglicht es Konsumentinnen und Konsumenten, selbst zu Landwirtinnen und Landwirten zu werden – und zwar online. Auf www.myacker.com kann im Internet ein eigener Garten gemietet werden, in dem Gemüse angebaut werden kann. Über das Smartphone oder den Laptop kann die Entwicklung des Gemüses, das auf einem Acker in Oberkärnten angepflanzt wird, mitverfolgt werden. Nach der Ernte erhalten die Konsumentinnen und Konsumenten ihre „selbst angebauten“ Produkte frisch nach Hause geliefert.

Erfolgsmotor LEADER?

Mit dem Beitritt zur Europäischen Union hat Österreich auch die LEADER-Methode übernommen und damit nun seit fast 25 Jahren Erfahrungen gesammelt. Für die laufende Programmperiode LE 14–20 wurden 77 Lokale Aktionsgruppen (LAGs) genehmigt, die auf der Basis einer Lokalen Entwicklungsstrategie (LES) eine Vielzahl von Projekten zur Weiterentwicklung des ländlichen Raums initiieren und umsetzen. Fünf auf unterschiedlichen Ebenen tätige Personen erörtern, was LEADER so erfolgreich macht.



John Grieve,
Senior Policy Expert
des Europäischen
Netzwerks für
den ländlichen Raum
(ENRD), Brüssel

Verbindungen, Verständnis, Vertrauen

Um die sozialen, wirtschaftlichen und ökologischen Potenziale des europäischen ländlichen Raums zu entfalten, braucht es vor allem starke Verbindungen, Verständnis und Vertrauen zwischen Politikerinnen und Politikern, Expertinnen und Experten sowie lokalen Akteurinnen und Akteuren. Der Ansatz einer beteiligungsorientierten, gebietsbezogenen und sektorenübergreifenden Partnerschaft wie jener von LEADER ist also so aktuell wie eh und je. Die Einbindung von Personen „bottom-up“ kann helfen, regionale Ressourcen zu nutzen, stärkt die eigene Bindung an die Region sowie das Verantwortungsbewusstsein und kann innovative Lösungen für neue Herausforderungen hervorbringen. Wenn Entwicklung von lokalen Akteurinnen und Akteuren getragen statt für lokale Akteurinnen und Akteure organisiert wird, wertet das die regionale Gemeinschaft auf. Die dadurch erworbenen Kompetenzen können dann auch in anderen Kontexten eingesetzt werden. Kooperation und Vernetzung verstärken diesen Effekt, indem Wissen und Erfahrungen aktiv geteilt werden. Für den Erfolg braucht es aber auch eine Umgebung, die Möglichkeiten eröffnet und vom Vertrauen in den LEADER-Ansatz sowie in die Fähigkeit der lokalen Bevölkerung getragen ist, die Ressourcen verantwortungsvoll einzusetzen.



Petra Bahar, LEADER-
Verantwortliche der
Landesstelle Salzburg

Viele Gründe für den Erfolg

Das LEADER-Programm wird seiner Funktion als Erfolgsmotor, als das es oft beschrieben wird, zweifelsohne gerecht. Kernelemente des Erfolgs sind integrierte Entwicklungsstrategien, der Bottom-up-Ansatz, Vernetzung und Kooperation, die Zusammenarbeit verschiedener Partnerinnen/Partner und Akteurinnen/Akteure sowie das Bürgerengagement, aber auch die Verantwortung und die Eigenständigkeit der Regionen.

Der Erfolg von LEADER liegt mitunter an der Einzigartigkeit dieser Förderschienen, mit der Projekte aus

den unterschiedlichsten Bereichen unterstützt werden können. Dank kreativer, ideenreicher Förderwerberinnen und -werber ist LEADER sehr lebendig und vielfältig. Es können Vorhaben gefördert werden, für die es sonst keine Unterstützungsmöglichkeiten gibt.

Für die Zukunft bedarf es aber so mancher Vereinfachung in der Förderabwicklung, zum Beispiel im Bereich der Kostenplausibilisierung; möglich wäre auch die Einführung von mehr vereinfachten Kostensoptionen und Pauschalen. Das würde allen Beteiligten die Förderabwicklung etwas erleichtern und dafür sorgen, dass der Motor weiterhin gut läuft.





Elisabeth Reiterer,
Regionalmanagerin
Südweststeiermark,
LAG Südsteiermark

Bottom-up versus Bürokratie

Die Entwicklung ländlicher Räume steht je nach landschaftlichen Ausgangsbedingungen und je nach Lage im Netz der großen Entwicklungsachsen und Städte heute in einem Spannungsfeld zwischen zunehmenden Stadt-Umland-Verflechtungen einerseits und wachsender peripherer Abgeschiedenheit mit rückläufigen sozioökonomischen Aktivitäten andererseits.

LEADER nahm in den 1990er-Jahren seinen Anfang. Heute sind LEADER-Netzwerke

ein wichtiger Bestandteil der ländlichen Raumentwicklung. Mit sich verändernden gesellschaftlichen Werthaltungen und Raumwahrnehmungen wandeln sich Standortpräferenzen der Wirtschaft genauso wie jene für individuelle Lebens- und Arbeitsumfelder. Und *individuell* ist das Schlagwort für LEADER! Jedoch sehe ich einen niederschweligen Bottom-up-Ansatz in Zukunft nur mehr dann praktikabel, wenn sich die Bürokratie verschlankt.



Dietmar Ruggenthaler,
Bürgermeister von
Virgen in Osttirol

Menschen vernetzen, Kraft generieren

Entwicklungen in der lokalen Wirtschaft und Gesellschaft wurden in den letzten Jahrzehnten zusehends stärker von internationalen und globalen Kräften geprägt. Überspitzt formuliert könnte man sagen, Regionen wurden zum Spielball der Globalisierung. Diese pointierte Aussage soll helfen, klarer zu verstehen, worin der Wert des Bottom-up-Ansatzes bei LEADER liegt. LEADER-Förderungen und die damit einhergehenden Strukturen helfen Regionen, ihre Potenziale zu nutzen und daraus Kraft zu schöpfen. LEADER stimuliert aus meiner Sicht die „Selbstwirksamkeit“ einer Region, und genau darum geht es in einer globalisierten, scheinbar unkontrollierbaren Welt. LEADER ist – trotz aller bekannten Herausforderungen – erfolgreich, weil es die Selbstorganisation der Regionen verbessert und sie zum Handeln bringt.



Luis Fidschuster,
Netzwerk
Zukunftsraum
Land

Innovation durch Partnerschaft auf Augenhöhe

LEADER ist ein intelligentes Governance-Modell zur Förderung von Innovationen in ländlichen Regionen. Die erfolgreiche Einlösung dieses Anspruchs erfordert eine partnerschaftliche und vertrauensvolle Zusammenarbeit auf Augenhöhe aller beteiligten Ebenen – von EU, Bund, Ländern und Regionen. Das bedeutet, dass Einfluss und hierarchische Steuerung durch übergeordnete Ebenen zurückgenommen sowie Selbstbestimmung und Eigenverantwortung der Regionen weiter aufgewertet werden müssen. Auf regionaler Ebene sind im Sinn einer gelebten Partnerschaft eine Kultur der Offenheit und des Respekts sowie die gleichberechtigte Mitwirkung unterschiedlicher – auch kritischer – Bevölkerungsgruppen und Personen gefragt. Nur so kann die gesellschaftliche Vielfalt von Regionen als wesentliche Voraussetzung für (soziale) Innovationen gefördert und genutzt werden. Denn, so der Innovationsforscher Scott E. Page: „Diversity powers innovation.“ Und: „Innovation requires thinking differently!“

Vielfältige Natur für vielfältige Regionen



Seit dem Jahr 2012 arbeiten die Netzwerkpartner Umweltdachverband und ÖAR GmbH im Bereich Förderung der Biodiversität zusammen. Ziel ist es, die Bedeutung des Biodiversitätsschutzes bewusst zu machen und zur Eigeninitiative anzuregen. [Kerstin Friesenbichler](#)

Die Vielfalt von Naturräumen und Kulturlandschaften des ländlichen Raums in Österreich spiegelt sich auch in der Vielfalt seiner Akteurinnen und Akteure wider. Die 77 LEADER-Regionen sowie ihre Stakeholderinnen und Stakeholder spielen eine wesentliche Rolle für den Erhalt dieser Diversität, denn mit ihrem Bottom-up-Ansatz ist die LEADER-Methode gut geeignet, lokale Naturschätze zu erhalten. Zudem kann damit auch ein Mehrwert für die Bewohnerinnen und Bewohner einer Region geschaffen werden, bilden Biodiversität und Kulturlandschaft doch wesentliche Grundlagen der ländlichen Entwicklung: Sie prägen das Bild einer Region und tragen zur regionalen Wertschöpfung bei. Die Erhaltung der Biodiversität, also der Vielfalt auf Ebene der Arten, der Lebensräume und Gene, ist nicht nur aus Naturschutzsicht außerordentlich wichtig. Auch die Bevölkerung zieht in vielerlei Hinsicht

Nutzen aus gesunden Ökosystemen und artenreichen Kulturlandschaften. Abwechslungsreiche und lebendige Naturräume und Landschaften bieten Besucherinnen und Besuchern einen hohen Erholungswert und liefern zahlreiche kostenlose Ökosystemleistungen, von denen sowohl die Gesellschaft als auch die Wirtschaft täglich profitieren.

Aus der Überzeugung heraus, dass Naturschutz und Regionalentwicklung Hand in Hand gehen können und sollen, beschäftigt sich der Umweltdachverband in Kooperation mit der ÖAR GmbH im Rahmen der 2012 gestarteten Initiative „Biodiversität und LEADER“ intensiv mit diesem Thema. Damit möchte man die Synergien von Biodiversitätsschutz und Regionalentwicklung sichtbar machen und den Austausch von LEADER- sowie Naturschutz-Akteurinnen/Akteuren intensivieren. In der Zusammenarbeit mit LEADER-Pilot-

regionen für Biodiversität und Biodiversitätsbotschafterinnen/-botschaftern wurden in den Projektphasen „Biodiversität & LEADER I–III“ die Vernetzung der lokalen Akteurinnen/Akteure und die Umsetzung von Projekten zum Schutz von Biodiversität und Kulturlandschaft vorangetrieben.

Diese Arbeit setzt der Umweltdachverband im Rahmen des Projekts „BIO.DIV. NOW II – Mainstreaming von Biodiversität erfolgreich umsetzen“ fort und engagiert sich somit weiterhin für eine stärkere Umsetzung von Biodiversitätsschutz über LEADER: Die Infomail „Biodiversität & LEADER“ versorgt interessierte Akteurinnen und Akteure viermal im Jahr mit Informationen rund um Biodiversität, Naturschutz und regionale Entwicklung. Für LEADER-Regionen steht der Umweltdachverband als Ansprechpartner in Biodiversitätsfragen zur Verfügung. Im Frühjahr 2019 wird ein



**Stefanie
Pontasch,**
Natopia

Blühendes und summendes Wipptal

Die Lebensbedingungen für Wildbienen verbessern! Das ist das Ziel eines Projekts im Wipptal in Tirol, mit dem das Fortbestehen dieser wichtigen Bestäuber unterstützt werden soll. Im Wipptal wurden in den letzten zwei Jahren an 32 unterschiedlichen Standorten ökologisch optimierte Nisthilfen für röhrenbewohnende Wildbienen aufgestellt, die es auch ermöglichen, die Tiere beim Nestbau zu beobachten. Im Rahmen eines dreitägigen Programms können die Schülerinnen und Schüler der Wipptaler Volksschulen, der Neuen Mittelschulen und der Allgemeinen Sonderschule lernen, dass Wildbienen zum Überleben nicht nur Nistmöglichkeiten, sondern auch reichlich Nahrung in Form von Nektar und Pollen brauchen. An zahlreichen Aktionstagen im Wipptal haben Erwachsene die Möglichkeit, eine Nisthilfe für den eigenen Garten zu basteln und zu erfahren, welche Pflanzen für die emsigen Bestäuber hohe Nährwerte haben. Denn der ideale Lebensraum für Wildbienen sind kleinstrukturierte Landschaften mit artenreichen Blumenwiesen.



**Philipp
Lammer,**
Arche Noah
– Gemüse-
raritäten
Kamptal

Alte und neue Gemüsevielfalt

Im Rahmen des LEADER-Projekts „Gemüseraritäten aus dem Kamptal“ (März 2016–Februar 2019) arbeiten Gärtnerinnen und Gärtner gemeinsam mit Forscherinnen und Forschern sowie Gastronominnen und Gastromen an der Weiterentwicklung eines vielfältigen und nachhaltigen Gartenbaus. Mittels Sortensichtungen und Feldversuchen werden Raritäten wie die Kerbelrübe und ausgefallene Kohlspezialitäten als Sortimentsergänzungen für die Direktvermarktung erprobt. Köchinnen und Köche beteiligen sich an der kulinarischen Beurteilung und präsentieren inspirierende Rezeptideen. Neben der Beschreibung der vorhandenen Vielfalt steht die Entwicklung neuer Sorten ganz oben auf der Agenda: Im Sinne partizipativer Pflanzenzüchtung wird beispielsweise an winterfesten Zuckererbsen, bunten Blattkohlen und Gourmetkürbissen gearbeitet. Die Züchtungsarbeit findet direkt im Gemüsebaubetrieb statt. Bäuerinnen und Bauern entwickeln eigene Hofsorten und vermehren ihr Saatgut – stets mit dem Ziel, standortangepasste Sorten für einen ganzjährigen, heizungsfreien Gemüseanbau zu entwickeln. Damit sollen regionale Lebensmittelnetzwerke, die ohne lange Transportwege und energieintensive Glashaussysteme auskommen, als klimaschonende Alternativen gestärkt werden. **Weitere Informationen:** www.arche-noah.at/kamptal

nationales Vernetzungstreffen von Akteurinnen und Akteuren aus Regionalentwicklung und Naturschutz abgehalten werden, um erfolgreiche Initiativen vor den Vorhang zu holen und die Umsetzung weiterer Projekte anzuregen. Der Umweltdachverband führt auch seine Vortragsreihe „Regional & wertvoll – Biodiversitätsschutz lohnt sich“ weiter, in der die Bedeutung von Biodiversität für die regionale Ebene hervorgehoben wird und Möglichkeiten aufgezeigt werden, selbst aktiv zu werden. ●

Kerstin Friesenbichler,
Umweltdachverband

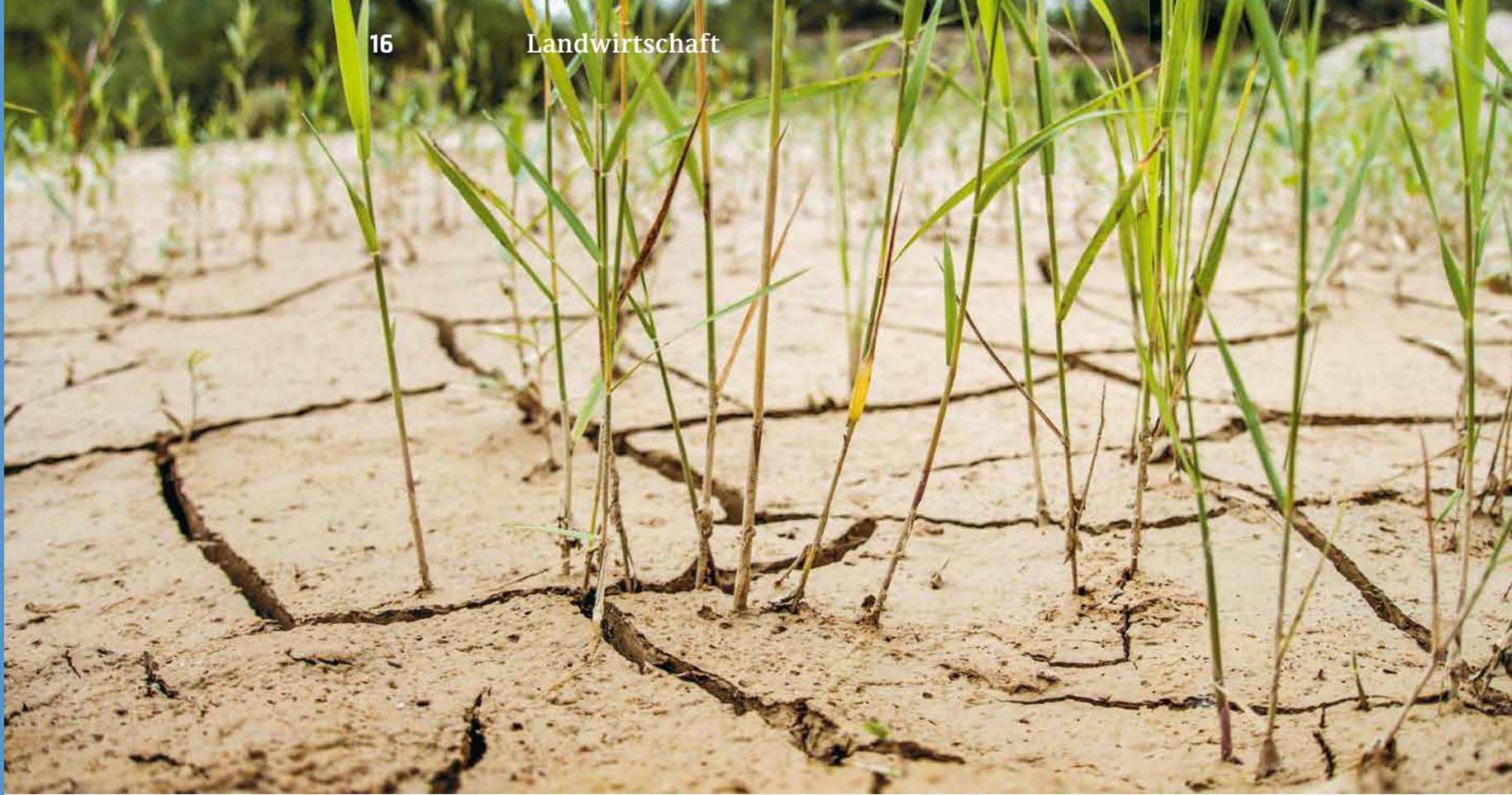


**Andreas
Zeman,**
LAG nord-
burgenland
plus

Gemeindeschutzgebiete im Nordburgenland

Die LAG nordburgenland plus hat auf kommunaler Ebene in Zusammenarbeit mit dem Land Burgenland, den beteiligten Gemeinden und dem Umweltbundesamt das Naturschutzprogramm „Gemeindeschutzgebiete im Nordburgenland“ ins Leben gerufen. Ziel der Initiative ist es, der heimischen Pflanzen- und Tierwelt Rückzugsgebiete zu geben, um in der Region die Biodiversität zu bewahren. 18 Gemeinden der Bezirke Mattersburg, Eisenstadt und Neusiedl am See haben sich der Initiative angeschlossen und 21 Gemeindeschutzgebiete geschaffen. Insgesamt wurden 352.000 Euro investiert; 264.000 Euro konnten an Fördergeldern lukriert werden. Die Initiative besteht aus drei Teilen: aus den Gemeindeschutzgebieten an sich, der Vernetzung der Gemeindeschutzgebiete und der Informationsbroschüre *Wege zur Natur*, die bei den Menschen das Bewusstsein für den Schutz der heimischen Natur wecken soll. Die engagierten Gemeinden sowie die Finanzmittel von Bund, Land und EU ermöglichen es, dass noch mehr Naturoasen entstehen können.

Weitere Informationen:
www.umweltdachverband.at/bio-div-now-ii



Risiken und Risikomanagement in der Landwirtschaft

Das betriebliche Risikomanagement in der Landwirtschaft lässt sich in vier Phasen gliedern: Risikoidentifizierung, Risikobewertung, Risikosteuerung und Risikokontrolle. Josef Hambrusch, Karin Heinschink, Christoph Tribl

Landwirtschaftliche Betriebe sind seit jeher unterschiedlichsten Risiken ausgesetzt. Vordergründig beeinflussen vor allem Unsicherheiten im Produktionsprozess (z. B. Witterung, biologische Prozesse) das betriebliche Einkommen. Daneben sind auch Risiken wie Marktrisiken (z. B. Preisrisiken auf Absatz- und Beschaffungsmärkten), Risiken hinsichtlich sich ändernder institutioneller und rechtlicher Rahmenbedingungen (z. B. Gesetzesänderungen), Personenrisiken (z. B. Ausfall von Schlüsselpersonen) oder Sachlagerisiken (z. B. Maschinenbruch) zu beachten.

Der wirtschaftliche Erfolg eines Betriebes ist also von verschiedensten Einflussfaktoren abhängig, die einer Streuung unterliegen. Die damit einhergehenden Unsicherheiten bedeuten aber nicht nur mögliche Gefahren, sondern bei einer günstigen Entwicklung auch Chancen.

Angesichts sich ändernder Rahmenbedingungen und Herausforderungen in der Landwirtschaft gewinnt ein strukturiertes betriebliches Risikomanagement an Bedeutung. Für die Ausgestaltung des Risikomanagements sind auch individuelle Fakto-

ren der Entscheidungsträgerinnen und -träger (z. B. deren persönliche Risikoeinstellung) und Standortcharakteristika relevant. Im Allgemeinen kann der Risikomanagementprozess als Kreislauf mit vier aufeinander folgenden Phasen dargestellt werden: Risikoidentifizierung, -bewertung, -steuerung und -kontrolle.

Bei der **Risikoidentifizierung** werden für den Betrieb relevante wirtschaftliche Erfolgsgrößen (z. B. Gesamtdeckungsbeitrag) und darauf Einfluss nehmende Risikofaktoren (z. B. Witterung, Preisschwankungen) systematisch ermittelt. Im Rahmen der **Risikobewertung** folgt die Beurteilung des Einflusses der identifizierten Risiken auf die gewählte Erfolgsgröße (z. B. deren Eintrittswahrscheinlichkeit und mögliche Schadensausmaße mithilfe einer Risikomatrix). Bei der **Risikosteuerung** können verschiedene Strategien unterschieden werden: Risikovermeidung, -verminderung, -überwälzung und -übernahme. Innerhalb dieser Strategien stehen verschiedene Maßnahmen und Instrumente (z. B. produktionstechnische Lösungen wie Bewässerung, Versicherungen) zur Auswahl. Im Zuge der

Risikokontrolle wird schließlich die Wirkung der eingesetzten Maßnahmen und Instrumente beurteilt und aufgezeigt, welche Risiken weiterhin bestehen, wegfallen oder neu dazukommen. Unter Berücksichtigung des Kosten-Nutzen-Verhältnisses der Maßnahmen und Instrumente sind gegebenenfalls Anpassungen der Risikostrategie vorzunehmen, wodurch der Risikomanagementprozess erneut durchlaufen wird. ●

Josef Hambrusch, Karin Heinschink, Christoph Tribl, Bundesanstalt für Agrarwirtschaft, Wien

LITERATUR

Josef Hambrusch/Christoph Tribl/Karin Heinschink, *Risiken und Risikomanagement in der Landwirtschaft – ein Überblick*, Bundesanstalt für Agrarwirtschaft, Wien, Foliensatz zum Vortrag im Rahmen des Symposiums „Risikomanagement in der Land- und Forstwirtschaft“ von Netzwerk Zukunftsraum Land LE 14–20 am 23. Mai 2018

Kostenloser Download: www.zukunftsraumland.at/veranstaltungen/9527



Alle wichtigen Risiken bewerten

Gespräch mit **Michael Schaffer**, Projektleiter des Arbeitskreises Unternehmensführung, Landwirtschaftskammer Steiermark

Herr Schaffer, welche Zahlen brauchen Betriebsleiterinnen und -leiter, um Risiken einschätzen zu können?

Zwei wesentliche Kennzahlen sind die Fremdkapitalquote und die Über- bzw. Unterdeckung des Verbrauchs. Steigt die Fremdkapitalquote (ohne Investitionen etc.) an, kann dies ein Indikator dafür sein, dass die Produktion eines Betriebes nicht wirtschaftlich ist oder sich das Preisrisiko negativ auf das Betriebseinkommen auswirkt. Hat ein Betrieb immer eine Unterdeckung, ist er dem Risiko ausgesetzt, nicht an einer nötigen Entwicklung teilnehmen und anstehende größere Ausgaben sowie den Privatverbrauch nicht finanzieren zu können.

Gibt es beim Risikomanagement einen klassischen Verlauf?

Als Erstes muss das Risiko im Betrieb (z. B. das Preisrisiko) identifiziert werden. Als Zweites muss der Betrieb das Risiko bewerten. Beim Preisrisiko muss ein Betrieb beurteilen, wie weit kann/darf ein Preis sinken, damit

das nötige Einkommen erwirtschaftet wird. Im dritten Schritt, der Risikosteuerung, gehört definiert, wie mit dem Risiko umgegangen wird. Sind Maßnahmen erforderlich und wenn ja, welche (z. B. Diversifizierung, Einkaufspolitik, Vermarktungsformen etc.)? Im letzten Schritt sollen eine laufende Evaluierung (Risikokontrolle) und Beurteilung der Maßnahmen stattfinden.

Was sind die zentralen Fragen beim Risikomanagement?

Für einen Betrieb ist es immer wichtig, alle bedeutsamen Risiken zu kennen und zu bewerten. Ein Tipp: Man sollte nicht alle Risiken absichern, sondern nur jene, die für den Betrieb existenzbedrohend sind. Dieses sogenannte Risikoinventar muss natürlich laufend angepasst werden.

Großbetriebe sind stark gefordert, wie schaut es bei den kleinen aus?

Egal, ob groß oder klein – für alle Betriebe ist eine vorausschauende Risikovorsorge von Bedeutung.



Risikomanagement in der Praxis

Interview mit **Martin Schönhart**, Institut für nachhaltige Wirtschaftsentwicklung, Universität für Bodenkultur Wien

Herr Schönhart, wie ist es um das Risikobewusstsein der Bäuerinnen und Bauern bestellt?

Unsere Befragung österreichischer Bäuerinnen und Bauern im Jahr 2015 unterscheidet zwischen Risikoeinstellung und Risikowahrnehmung. Es ist interessant, dass sich die Mehrheit der Befragten als weniger risikofreudig als ihre Berufskolleginnen und -kollegen einschätzt.

Welche Risiken dominieren?

Bei der Frage nach jenen Ereignissen, die für den Betrieb in den letzten zehn Jahren die stärksten Auswirkungen hatten, dominieren Risiken mit rund 89 Prozent der Antworten deutlich vor aus betrieblicher Sicht positiven Chancen mit rund 11 Prozent. Es überwiegen Produktionsrisiken (41 Prozent) vor Politik- (22 Prozent) und Marktrisiken (21 Prozent). Persönliche Risiken (15 Prozent) und Finanzrisiken (1 Prozent) scheinen untergeordnet zu sein.

Welche Sorgen plagen die österreichischen Bäuerinnen und Bauern am meisten?

Wir unterscheiden zwischen der Eintrittswahrscheinlichkeit eines Ereignisses und dessen betrieblichen Auswirkungen. Über 80 Prozent der Befragten rechnen mit steigenden Sozialversicherungsbeiträgen, Grundsteuern und gesetzlichen Produktionsstandards. Besonders gefürchtet werden steigende Sozialversicherungsbeiträge, hohe Betriebsmittelpreise, Wetterextreme, Preisschwankungen und Änderungen bei Förderungen.

Welche Maßnahmen werden in den Betrieben tatsächlich getroffen?

Die häufigsten Risikomanagement-Maßnahmen betreffen das Liquiditätsmanagement, Vorbeugungsmaßnahmen in der Produktion, die Teilnahme am ÖPUL und den Kauf von Versicherungen. Über 50 Prozent der Befragten passen ihre Produktionstechnik an den Klimawandel an.

WEITERE INFORMATIONEN

Manuela Larcher/Martin Schönhart/Erwin Schmid, *Risikobewertung und Risikomanagement landwirtschaftlicher BetriebsleiterInnen in Österreich – deskriptive Befragungsergebnisse 2015*, Diskussionspapier, Institut für nachhaltige Wirtschaftsentwicklung, Universität für Bodenkultur Wien, 2016

Kostenloser Download:
www.boku.ac.at/wpr/wpr_dp/DP-59-2016.pdf

EXPERTINEN- UND EXPERTENFORUM

Mehr Wertschöpfung durch Innovation und Kooperation in der Landwirtschaft

Im Auftrag des Bundesministeriums für Nachhaltigkeit und Tourismus hat das Netzwerk Zukunftsraum Land eine Innovationsanalyse für die österreichische Land- und Forstwirtschaft erstellt (siehe die Seiten 8 bis 11). Ausgehend von den großen Umbrüchen unserer Zeit werden Chancen und Innovationspotenziale aufgezeigt. In unserem Expertinnen- und Expertenforum schreiben vier Fachleute darüber, warum für die Landwirtschaft vor allem die Zusammenarbeit entlang der Wertschöpfungskette so wichtig ist.

Wertschöpfung durch Wertschätzung



Ruth Bartel-Kratochvil,
Forschungsinstitut für biologischen Landbau (FiBL), Fachbereich Nachhaltigkeitsanalyse

Um Wertschöpfung beispielsweise über die Erzielung höherer Preise zu steigern, sind Produkt- bzw. technische Innovationen ein bewährter Weg. Viele von der Praxis geschriebene und der Wissenschaft dokumentierte Erfolgsgeschichten zu „Alternative/Short Food Supply Chains“ zeigen jedoch, dass neben technischen bzw. Produktinnovationen soziale Innovationen einen zumindest gleichwertigen Stellenwert einnehmen. Kooperation und partnerschaftliches Miteinander entlang der Wertschöpfungskette machen diese zur Wertschätzungskette. Respekt, Anerkennung und Vertrauen zwischen Landwirtschaft, Verarbeitung, Vermarktung sowie Konsumentinnen und Konsumenten tragen zur Bereitschaft bei, einander einen angemessenen, fairen Preis zu bezahlen. Für uns Menschen als soziale Wesen, die auf Kooperation statt Konkurrenz (siehe das gleichnamige Buch von Christian Felber) ausgerichtet sind, bedient der über das bloße Materielle hinausgehende Wertschätzungsketten-Output höhere Ebenen der Maslow'schen Bedürfnispyramide. Die mit dem Produkt verbundene Wertschöpfung bzw. dessen Konsum machen uns daher doppelt glücklich. Die Förderung und Unterstützung von an Kooperation und gegenseitigem Miteinander orientierten Wertschätzungsketten erscheinen mir daher als zukunftsweisende Strategie. Zumal deren Effekte über einen Zeithorizont hinaus wirken, innerhalb dessen uns unser (Konsum-)Bedürfnis nach der nächsten Produktinnovation schon längst eingeholt hat. ●

Mehr Wertschöpfung durch Kooperation



Astrid Weiss,
Südtiroler Bauernbund, Abteilung Innovation und Energie

Angesichts der raschen technologischen und gesellschaftlichen Entwicklungen stehen kleinstrukturierte bäuerliche Betriebe vor der Herausforderung, ihre Wertschöpfung zu steigern. Dabei nimmt die Kooperation in der Landwirtschaft eine immer wichtigere Rolle ein und stellt das Paradigma der klassischen Konkurrenz in den Hintergrund. Die Vorteile: Kostenumverteilung, Risikoaufteilung sowie die Umverteilung der Erträge.

Der Schlüssel für eine erfolgreiche Kooperation entlang der Wertschöpfungskette liegt im Teilen und Austauschen von Informationen. So können etwa zur Stärkung der Direktvermarktung Logistik- und Vermarktungskanäle gemeinschaftlich organisiert werden. Auch Problemlösungen in der Lebensmittelverarbeitung können in Zusammenarbeit mit Fachleuten gemeinsam von mehreren landwirtschaftlichen Betrieben gesucht werden. Die Zusammenarbeit mit anderen Sektoren wie Gastronomie, Handwerk und Design schafft Synergien in der Produktentwicklung oder Vermarktung. Nicht zuletzt bedeutet Zusammenarbeit auch, Wissen zu teilen. Ein bekanntes Konzept ist das Peer-to-Peer-Learning (Lernen unter Gleichgesinnten), wobei landwirtschaftliche Betriebe auch voneinander lernen.

Voraussetzung dafür sind vier Erfolgsfaktoren: Vertrauen, Partnerwahl aufgrund von Fähigkeiten und strategischen Zielen, Informationsaustausch sowie Kundenorientierung und -einbindung. ●



Gelebte Partnerschaft führt zu neuen Ideen!



Josef Floh,
Gastwirtschaft Floh,
Langenleobarn

Die Zusammenarbeit der Landwirtschaft mit ihren vielfältigen Partnern, insbesondere in der Gastronomie, ist eines der wesentlichen Ziele der unmittelbaren Zukunft. Dank der intensiven Kooperation mit der Gastronomie und der daraus resultierenden Öffentlichkeitswirksamkeit einzelner Betriebe und der Landwirtschaft insgesamt wird eine Wertschätzung für Produkte, das Handwerk, die Lebensmittelherstellung und die Verarbeitung geschaffen.

Wertschätzung und Respekt sind wesentliche Faktoren für eine partnerschaftliche Verbindung. Daraus entstehen oftmals neue Ideen oder spannende Innovationen. In gemeinsamer Abstimmung entwickeln sich neue Gedanken; Erfahrungen eines Gewerbes eröffnen der Gegenseite neue Blickwinkel. Standardisierte Produktionsabläufe werden neu gesehen, aus vermeintlichen Abfällen oder Nebenprodukten entsteht Neues. Ein Beispiel aus der Praxis: Jahrelang wurden die Abfälle der Speiseölproduktion entsorgt, bestenfalls als Tierfutter verwertet. Im Austausch mit der Gastronomie kam es dazu, dass Pressrückstände (= Trester) nun getrocknet und vermahlen werden und als Mehl für Süßspeisen, innovative Brote und Aufstriche dienen. Die Wertschöpfung der Ölproduktion wird dadurch deutlich gesteigert. Sowohl für den Produzenten als auch in der Gastronomie entstehen neue Produkte.

Die direkte Kommunikation zwischen Köchinnen, Köchen und produzierenden Betrieben ist daher ein wesentlicher Faktor für erfolgreiche Lösungen. ●

Kreatives Miteinander, auch in der Landwirtschaft



Mäggi Kokta,
Food-bloggerin,
Kochbuch-
autorin,
Kursleiterin,
veggi-
maeggi.at

Aufgrund meiner Berufung, des Kochens, habe ich mich schon immer sehr intensiv mit Landwirtschaft beschäftigt. Ich brauche einfach gute Zutaten, damit alles gelingt und schmeckt. Ich bin seit mehr als 20 Jahren Biohobbygärtnerin und weiß daher zu schätzen, wie viel Arbeit, Hirn und Planung da drinstecken.

Was bisher nur einzelne Projekte versuchen, sollte jedoch Schule machen. Nämlich die Ernte erstens direkter an die Konsumentin/den Konsumenten zu bringen, zweitens auch nicht ganz so gelungene Feldfrüchte noch zu verarbeiten und drittens ein Bewusstsein für wetterbedingte Ertragsschwankungen zu schaffen und gegebenenfalls Übererträge mit den Konsumentinnen/Konsumenten zu teilen.

Durch meine vegane Lebensweise habe ich viele Menschen in meinem Umfeld, die ebenso denken und danach suchen, Lebensmittel möglichst frisch und direkt einzukaufen. Da würde ich mir mehr Kreativität seitens der Landwirtschaft wünschen, wie Kreisläufe kleiner und näher zu den Konsumentinnen und Konsumenten gestaltet werden könnten.

Fastfood und Fertiggerichte sind out, frische Lebensmittel und Kochen sind in – so erlebe ich es. Aus Mangel an Direktvermarkterinnen und -vermarktern türmt sich nach einem Supermarkteinkauf manchmal unnötig ein Berg Plastikverpackungen am Küchentisch. Wie bewusst man doch mit einem Korb einkaufen gehen könnte!

Nur durch Bewusstheit erfahre ich auch den Wert der Lebensmittel, frei nach dem Satz „Du bist, was du isst!“ ●



Eurostat: Österreich hat die meisten Junglandwirtinnen/Junglandwirte

Österreich hat in der EU den höchsten Anteil an Junglandwirtinnen/-wirten. 2016 waren hierzulande 22,2 Prozent der landwirtschaftlichen Betriebsleiterinnen/-leiter unter 40 Jahre alt. 46,8 Prozent lagen in der Altersgruppe 40 bis 54 Jahre. Viele Junglandwirtinnen/-wirte wiesen auch Polen (20,3 Prozent) und die Slowakei (19 Prozent) auf; Großbritannien (5,3 Prozent), Portugal (4,2 Prozent) und Zypern (3,3 Prozent) lagen weit abgeschlagen. **Weitere Informationen:** ec.europa.eu/eurostat/documents/2995521/9028475/5-28062018-AP-DE.pdf/e1cbfcfd-66f2-4ed7-975b-35d03d714f14

Zusammenarbeit zwischen Forschung und Praxis in Europa

Im Juni 2018 haben bereits 31 Fokusgruppen der Europäischen Innovationspartnerschaft (EIP) ihre Arbeit abgeschlossen bzw. sind noch aktiv. Einen Überblick über deren Themen und verfügbare Materialien (Factsheets, Final Reports) finden Sie auf ec.europa.eu/eip/agriculture/en/focus-groups.

Über ganz Europa verteilt haben sich in den letzten Jahren mehr als 400 Operationelle Gruppen konstituiert. **Weitere Informationen:** ec.europa.eu/eip/agriculture/en/my-eip-agri-operational-groups

Schweiz: Schafe mit dem Handy hüten

Die Schweizer TECSAG Innovation AG schuf mit dem „Alptracker“ ein System, mit dem Schafe geortet und überwacht werden können. Zum Einsatz kommt ein einfaches Funknetz, das auf einer Technologie basiert, das für das „Internet der Dinge“ entwickelt worden ist. Mittels GPS wird alle 30 Minuten der Standort eines mit einem Sender ausgestatteten Schafes übermittelt.

Video über das Projekt: regiosuisse.ch/video-schafe

Nächste Periode: 42 Mrd. Euro für Infrastrukturen

Im Rahmen des EU-Haushalts 2021–2027 will die Europäische Kommission die Mittel für das Programm „Connecting Europe“ um fast die Hälfte auf 42,3 Mrd. Euro aufstocken. Für Investitionen in die europäischen Verkehrsnetze sollen 30,6 Mrd. Euro, für Energienetze 8,7 Mrd. Euro und für Digitales 3 Mrd. Euro bereitgestellt werden.

Weitere Informationen: europa.eu/rapid/press-release_IP-18-4029_de.htm

IMPRESSUM *Zukunftsraum Land* – „Zeitschrift für ländliche Entwicklung“ ist die viermal jährlich erscheinende Zeitschrift von Netzwerk Zukunftsraum Land. Inhalt und grundlegende Richtung: Informationen zu Themen der ländlichen Entwicklung und Neuigkeiten von Netzwerk Zukunftsraum Land und Partnernetzwerken. | Netzwerk Zukunftsraum Land ist die vom Bundesministerium für Nachhaltigkeit und Tourismus eingerichtete Servicestelle zur Begleitung und Vernetzung des Österreichischen Programms für ländliche Entwicklung 2014–2020. Mit der Durchführung des Vernetzungsauftrages wurde die ARGE Vernetzungsstelle LE 14–20 bestehend aus den Partnerorganisationen Agrar.Projekt.Verein, Landwirtschaftskammer Österreich, Umweltdachverband, ÖAR GmbH und winnovation betraut. Die Arbeit der Vernetzungsstelle ist auf Transparenz und Offenheit sowie auf Wirkungsorientierung und Erzielung eines hohen gesellschaftlichen Impacts ausgerichtet. | **Medieninhaber, Herausgeber und Redaktion:** ARGE Vernetzungsstelle LE 14–20 | c/o Agrar.Projekt.Verein, Handelskai 92 / Gate 1/3. OG / Top CF, 1200 Wien, Tel. 01 332 13 38-14, office@zukunftstraumland.at, www.zukunftstraumland.at | **Vertretungsbefugtes Organ:** Projektleiter Georg Keuschnigg | **Mitarbeit:** Stephanie Topf | Namentlich gekennzeichnete Texte geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder. | **Lektorat:** Karin Astelbauer-Unger und Wolfgang Astelbauer | **Grafik:** Andrea Neuwirth, www.andreaneuwirth.at; Mitarbeit: Gabriel Fischer | **Druck:** „agensketterl“ Druckerei GmbH, Druckhausstraße 1, 2540 Bad Vöslau | **Papier:** Munken Lynx 90 g/m² | © Netzwerk Zukunftsraum Land, September 2018, siehe auch das Impressum auf www.zukunftstraumland.at

Demnächst

25. September 2018 | Wien
**WORKSHOP ÜBER DIE ROLLE DER
 BIOENERGIE IM ENERGIEPAKET DER EU**

10. Oktober 2018 | Furth bei Göttweig
**JAHRESKONFERENZ VON
 NETZWERK ZUKUNFTSRAUM LAND**

15.–17. Oktober 2018 | Rust
**INTERNATIONALES SEMINAR ÜBER
 DIE ROLLE VON LEADER BEI DER LÖSUNG
 AKTUELLER HERAUSFORDERUNGEN**

30. Oktober 2018 | Werfenweng
**INNOVATIVE WERKSTATT:
 MOBILITÄT IM LÄNDLICHEN RAUM**

Publikation

LEADER-AUSFLUGSZIELE IN OBERÖSTERREICH

Im neu aufgelegten Ausflugsführer „Entdecken und Staunen“ werden jene Ausflugs- und Freizeitziele in Oberösterreich vorgestellt, die in den letzten Jahren im Rahmen von LEADER-Projekten entstanden sind. Die fundiert recherchierten Tipps halten auch für erfahrene Oberösterreicherinnen und Oberösterreicher die eine oder andere Überraschung bereit. Info: office@lewel.at, kostenloser Download: regionwelsland.at